

Der disziplinierte Rendite-Jäger

Tim Grüger arbeitet als Day-Trader und bildet Leute aus, die es an die Börse zieht. Wie investiert er? Und kann man den Markt nachhaltig schlagen?



Geringes Risiko und eine ruhige Hand: Der ehemalige Banker Tim Grüger

Foto Tradingfreaks

Mitte November stufen die Analysten von Morgan Stanley die Aktien des Unternehmens CrowdStrike, das Cybersicherheitstechnologie anbietet, herunter. Vorbörslich sinkt der Kurs um vier Prozent. Eine Abwärtsbewegung, die sich auch nach der Börseneröffnung in den USA fortsetzt. Als der Kurs ein neues Tief erreicht, steigt Tim Grüger ein. Der Wert fällt weiter. Keine zwanzig Minuten später verkauft Grüger die Aktie wieder mit Gewinn. Ein guter Trade, sagt er, vielleicht ein bisschen zu konservatives Management.

Tim Grüger ist kein Zocker. Würde der 33-Jährige wild spekulieren, wäre sein 2018 gegründetes Unternehmen TF Daytrading GmbH längst insolvent. Eine Regel, die er und sein sechsköpfiges Team aus Day-Tradern eisen befolgen, lautet: Bei jedem Trade wird nicht mehr als ein Prozent des eingesetzten Kapitals riskiert. „Unser Ziel ist es, mit sehr geringem Risiko marktphasenunabhängig pro Jahr eine Rendite von dreißig bis vierzig Prozent zu erzielen.“ Das Team aus jungen Männern sitzt vor Bildschirmen in funktional eingerichteten Räumen in der Siegburger Innenstadt, auf dem Flachbildschirm läuft Bloomberg TV ohne Ton. Keine Wolf-of-Wall-Street-Atmosphäre, kein Konfetti bei gelungenen Trades. Es ist ein stilles, konzentriertes Arbeiten.

Die TF Daytrading GmbH (TF steht für Trading Freaks) hat zwei Geschäftsmodelle: Einerseits bilden Grüger und seine Angestellten private Trader in einem Onlinekurs aus. Gleichzeitig verwaltet das Unternehmen im Rahmen eines Prop-Trading-Modells Kapital eines nordamerikanischen Fonds. Die Strategie: „Wir konzentrieren uns auf das sogenannte Newstrading“, sagt Grüger, bei dem fundamentale Parameter mit einer charttechnischen Analyse verbunden werden.

Grüger handelt ausschließlich US-Aktien, die an dem jeweiligen Tag durch Nachrichten wie Quartalszahlen oder einen Führungswechsel auf höchster Ebene von sich reden gemacht haben – positiv oder negativ. „Diese Werte bringen oft eine hohe Volatilität mit, weshalb wir nur selten selten gehandelt. Der Vorteil ist, dass wir in jeder Marktphase Gewinne erzielen können.“ Im Gegensatz zum Buy-and-Hold-Ansatz schließt das Team sämtliche Positionen am Abend. Ob nach Handelschluss neue Nachrichten zur Omikron-Variante die Schlagzeilen beherrschen, lässt Grüger kalt. Für ihn werden die Karten jeden Tag neu gemischt.

Zum ersten Mal kommt Grüger mit der Börsenwelt auf den Seychellen in Berührung, wo er nach dem Abitur in der Villa der Familie eines Freundes Urlaub macht. In der Bibliothek entdeckt er Bücher von Warren Buffett, liest von dessen erfolgreicher Value-Investing-Strategie und fängt Feuer. Er absolviert eine Banklehre bei der Kreissparkasse Köln, steigt schnell zur Führungskraft auf und ist fasziniert vom Geschäft mit Aktien, Anleihen und Derivaten. Eine Erfolgsgeschichte, zu der auch Rückschläge gehören. Grüger, ein ruhiger, zurückhaltender Typ, gibt unumwunden zu, dass er sich früher privat böse verspekuliert hat, weil er den falschen Leuten nachhielt, deren Strategie er nicht verstand – genauso wenig die Produkte, die er enthusiastisch handelte. Irgendwann wachte er nachts auf, schwitzte gebadet, weil er auf einem steigenden Nikkei gesetzt hatte. Er sagt, dass nicht viel Buchverlust gefühlt habe bis zum Margin Call des Brokers – der Aufforderung, sofort Geld nachzuschleusen, weil der Broker ansonsten sämtliche offene Positionen schließt. In dem Moment dachte Grüger, so könne es unumgänglich weitergehen. Er hörte von einer Firma in London, die Trader ausbildete. „Dort habe ich einen Kurs absolviert und musste dann über einen Zeitraum von sechs Monaten in einer Challenge meine Trades dokumentieren. Erst danach bekam ich von der Firma Kapital, mit dem ich handeln konnte.“

Disziplin, so Grüger, sei beim Trade-Business A und O. Dazu gehören vor Trade-Beginn nicht nur, den Stop Loss festzulegen, sondern auch, wann der Take Profit ausgesetzt und der Gewinn realisiert wird. Weil niemand den Markt timen kann, nützt es nichts, wehmütige Blicke zurück zu werfen und sich zu ärgern, falls der Kurs eine halbe Stunde später weiter zugelegt hat. Bei Gamestop zum Beispiel ist Grüger privat eingestiegen, als der Aktienkurs auf etwa vier Dollar stand. Als er die Marke von fünf Dollar knackte, hat Grüger verkauft, weil er dachte, es passiere ohnehin nichts mehr. Nur zwei Wochen später schoss der von privaten und institutionellen Anlegern getriebene Kurs in atemberaubende Höhen. In der Spitze erreichte er 483 Dollar. Ob er sich nicht irrinsinnig geirrt habe über den verpassten Gewinn? „Nein.“ Manchmal ziehe ihn sein Team mit der Gamestop-Geschichte auf, und sie lachen gemeinsam darüber.

Tim Grüger behauptet nicht, den „heiligen Gral“ gefunden zu haben, aber er sagt, dass die Strategie, die er und sein Team verfolgen, sehr häufig von Erfolg gekrönt sei. Ansonsten würde die nordamerikanische Firma sicherlich auf der Geld abziehen. Doch letzten Endes geht es, egal wie ausgeklügelt die Strategie auch sein mag, immer um Wahrscheinlichkeiten. Wie sich der Markt bewegt, ist auch Ausdruck der Irrationalität seiner Teilnehmer. Was man in dem auf fünf Wochen angelegten Trading-Kurs lernt? Unter anderem makroökonomische Grundlagen, Charttechnik, den Einfluss von Zentralbanken, auf welchen Seiten man im Netz die wichtigsten News findet

und Risikomanagement. Eine Lernneheit beschäftigt sich mit der Rolle der Psyche und damit, wie man disziplinierter handelt. Grüger warnt wieder und wieder davor, der Gier zu erliegen. Und es stimmt ja: Seit man per App handeln kann, träumen sehr viele vom schnellen Börsenreichtum. Fachwissen indes ist natürlich keine Garantie dafür, dass das Konto am Ende eines Handelstages im Plus ist. In der „Trading-Lounge“ können die Teilnehmer des Kurses ihre Erfahrungen austauschen, geglückte und missglückte Trades posten, Fragen stellen. Grüger rät jedem, die ersten 150 Trades auf einem Demokonto auszuprobieren. Eine Testphase, in der man kein Geld verbrennt und selbstkritisch entscheiden kann, ob und wie gut die jeweilige Strategie funktioniert.

Lässt sich der Markt nachhaltig schlagen? Die Meinungen über diese Frage sind geteilt. Unmöglich sagen die einen, die anderen sind überzeugt, dass es funktioniert. „Ja, der Markt lässt sich definitiv dauerhaft schlagen“, sagt Grüger. „Hedgefonds wie Renaissance Technologies oder auch Warren Buffett sind der Beweis dafür. Wir können mit systematisierten Ansätzen in allen Marktphasen Rendite erzielen. Im Gegensatz zu vielen Publikumsfonds können wir Long und Short handeln und in sämtlichen Assetklassen agieren.“ Die Versuchung, als Hobby-Trader sein mit Wissen gepaartes Glück zu versuchen, mag groß sein. Nur sollte man nicht vergessen, dass Gewinn- und Verlusten off gefährlich nah beieinanderliegen. MELANIE MÜHL

Sahin rechnet mit neuem Impfstoff wegen Omikron

Reuters. FRANKFURT. Der Chef des Biotechunternehmens Biontech, Ugur Sahin, geht angesichts der Virusvariante Omikron von der Notwendigkeit eines neuen Impfstoffs aus. Die Frage sei nur, wann dieses neue Vakzin benötigt werde, sagte Sahin am Freitag auf der Konferenz „Reuters Next“. Der Mainzer Hersteller könnte seinen Impfstoff, der auf der mRNA-Technologie basiert, bei Bedarf relativ schnell anpassen. Biontech erwarte, dass sich Omikron als sogenannte Escape-Variante entwickeln dürfte. Das heiße, dass sie wahrscheinlich auch Geimpfte infizieren könnte. Er sei aber zuversichtlich, dass Geimpfte vor einer schweren Erkrankung ausreichend geschützt seien.

Sahin hatte Anfang der Woche gesagt, er gehe davon aus, dass der bestehende Covid-19-Impfstoff des Unternehmens und seines amerikanischen Partners Pfizer auch bei der neuen Omikron-Variante einen deutlichen Schutz gegen schwere Erkrankungen biete. Am Freitag erklärte er, er rechne damit, dass es dagegen bei Umgeimpf-

ten zu noch schwereren Verläufen kommen könnte. Zudem steige die Wahrscheinlichkeit, dass jährliche Corona-Impfungen erforderlich würden. Das Virus mutiere schneller.



Biontech-Chef Ugur Sahin Foto dpa

Pötsch bleibt bis 2026

Hans Dieter Pötsch soll bis Ende Dezember 2026 an der Spitze der Porsche Automobil Holding SE bleiben. Dazu hat der Aufsichtsrat am Freitag sein Vorstandsmandat um fünf Jahre verlängert. Der 70 Jahre alte Wirtschaftsingenieur bleibt damit an der Spitze des größten Einzelaktionärs der Volkswagen AG. Dort hält die börsennotierte Porsche Holding SE 53,3 Prozent an den Stammaktien und 31,4 Prozent am gezeichneten Kapital. Pötsch ist seit 2015 auch Aufsichtsratsvorsit-

zender der Volkswagen AG. Pötsch hat in der Diskussion über Entlassung oder Bleiben des Volkswagen-Vorstandspräsidenten Herbert Diess eine Rolle als wichtige Persönlichkeit im Hintergrund. Im dreiköpfigen Vorstand der Holdinggesellschaft ist Pötsch neben seiner Funktion als Vorsitzender auch für die Finanzen verantwortlich. Pötsch ist seit 2009 in der Porsche Holding SE für Finanzen verantwortlich. Von 2003 bis 2015 auch Finanzvorstand des Volkswagen-Konzerns. tp

Neue Führung für die Steag

Der durch den Kohleausstieg schwer gebeutelte Energieversorger Steag bekommt einen neuen Chef. Joachim Kunstadt, seit Anfang 2009 Vorsitzender der Geschäftsführung, legt seine Posten „auf eigenen Wunsch“ zum Jahreswechsel nieder. Sein Nachfolger wird Andreas Reichel, der seit Mitte 2020 als Arbeitsdirektor der Geschäftsführung angehört. „Zuvor hatte der sechzig Jahre alte promovierte Jurist viele Jahre in Führungspositionen für den Energieriesen Eon gearbeitet. Seine Hauptaufgabe wird es sein, die Neuaufstellung und den geplanten Verkauf des Konzerns weiter voranzutreiben. Die Steag war viele Jahre einer der größten deutschen Steinkohle-Verstromer. Durch den Vormarsch der erneuerbaren Energien und den Kohleausstieg ist sie so stark ins Schlingern geraten, dass ihre kommunalen Eigentümer, sechs Stadtwerke aus dem Ruhrgebiet, den Ausstieg vorbereiten. Der

scheidende Steag-Chef, der schon seit 2007 in der Geschäftsführung sitzt, gilt bei seinen Kritikern als Mann der Vergangenheit. Viel zu lange habe er am alten Geschäftsmodell festgehalten. Er wollte die Kohlewirtschaft sogar mit einer Klage beim Bundesverwaltungsgericht retten. Die kommunalen Eigner wollen die Steag zunächst einem Treuhänder übergeben. Er soll das Unternehmen wieder auf Vordermann bringen, auf erneuerbare Energien ausrichten und so einen Verkauf vorbereiten. Innerhalb der Geschäftsführung kümmert sich seit dem Sommer der Düsseldorf Unternehmensberater Ralf Schmitz als „Chief Transformation Officer“ um den Umbau und die Verhandlungen mit den Banken. Der 54 Jahre alte Wirtschaftsingenieur gilt als ausgewiesener Fachmann für die Restrukturierung von Industrieunternehmen. bu./smo

Brunner Finanzminister

Nachdem der frühere österreichische Kanzler und ÖVP-Parteichef Sebastian Kurz seine politische Karriere am Donnerstag für beendet erklärt hatte, kam der Rücktritt seines politischen Weggefährten Gernot Blümel am Abend nicht mehr ganz so überraschend. Wie auch Kurz-Nachfolger Alexander Schallenberg seinen Kanzler-Posten nicht mehr wollte, so kündigte die ÖVP am Freitag Teile des Kabinetts neu. Kanzler wird Innenminister Karl Nehammer, das Finanzministerium führen soll Magnus Brunner. Der fungierte bisher als Staatssekretär und damit als „schwarzer“ Aufpasser im von der Grünen-Politikerin Leonore Gewessler geführten Ministerium für Infrastruktur und Umwelt.

Brunners Lebenslauf weist ein Studium der Betriebs- und Rechtswissenschaften aus, ein Trainee-Programm bei der österreichischen Industriellen-Vereinigung und zeigt ihm später kurz als Bereichsleiter beim Stromversorger Illwerke sowie von 2007 bis 2020 als Vorstand der OeMAG Abwicklungsstelle für Ökostrom AG. Wichtiger für die Wahl des 49 Jahre alten Voralbergers dürften seine politischen Qualifikationen gewesen sein. Bewiesen hat er diese seit den 1980er-Jahren als Büroleiter beim Landeshauptmann (Ministerpräsidenten) des westlichen österreichischen Bundeslandes und Politischer Direktor des Österreichischen Wirtschaftsverbands. Der Bund ist eine Parteigliederung der ÖVP, in der ihn seit Jahren viele für höhere politische Positionen auf dem Ticker haben. Nun erklärt der verheiratete Vater dreier Kinder als Minister die nächsthöhere Sprosse im Politikgeschäft. Hilfreich fürs Einarbeiten dürfte sein, dass das Parlament unlängst den

Haushalt für 2022 beschlossen und die ökosoziale Steuerreform, eines der Kernanliegen der Koalition, auf den Weg gebracht hat. Dass er bei den Verhandlungen mit am Tisch saß, wird auch kein Schaden sein. Sein Vorgänger hat das Budget auf optimistische Wachstumszahlen und Einnahmeschätzungen gegründet. Ob und wie weit sich diese angesichts immer neuer Corona-Wellen und -Hilfen bewahren, bleibt abzuwarten. Genauer schauen dürfte Brunner auf die Inflation. Denn die Teuerung ist ein Risiko auch für die Finanzen der Republik, die sich immer noch zu exzellenten Konditionen am Markt verschulden kann.



Magnus Brunner Foto APA

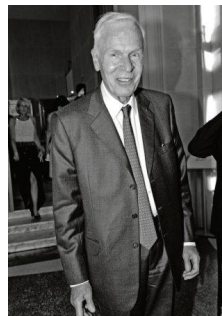
August von Finck

Der Münchner Milliardär August von Finck junior ist in London gestorben. Das meldete der „Münchner Merkur“. Ein Freund und langjähriger Mitarbeiter bestätigte der Zeitung die Nachricht. August von Finck junior galt als einer der reichsten Deutschen. Der Bankier und Unternehmer war unter anderem Hauptaktionär der Schweizer Restaurant- und Hotelgruppe Movenpick und gründete den Degussa Goldhandel. Er war öffentlichkeitsfeindlich und siedelte schon vor vielen Jahren mit seinem beträchtlichen Vermögen in die Schweiz über. Dort lebte er zurückgezogen auf dem Schloss Weindlingen im Kanton Thurgau.

August von Finck war Sohn des gleichnamigen Bankiers, der einst das Münchner Goldhaus Merck Finck & Co zu einer angesehenen Adresse gemacht hatte. Seit Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts gehörte die Familie zur Spitze des deutschen Geldadels. Der Junior wollte eigentlich Landwirt werden. Vielleicht wusste er schon damals, wie schwer es sein würde, dem Vergleich mit dem Vater standzuhalten. 1973 wurde er Teilhaber der Privatbank, nach dem Tod des Vaters 1980 deren Chef.

August von Finck junior verstand einiges anders zu machen und kaufte die Brauerei Löwenbräu, die er beinahe ruinierete. Er beteiligte sich am Gastronomie-Konzern Movenpick und tauschte dort die Führung mehrfach aus. So erfolgreich wie sein Vater war er nie. Für die Öffentlichkeit recht überraschend trennte sich der Baron 1990 von der Münchner Privatbank und siedelte schrittweise in die Schweiz um. Doch der Verkauf der Bank brachte ihm im hohen Alter noch einmal juristischen

Ärger mit seinem jüngeren Halbbruder Helmut von Finck ein. Dieser behauptete vor gut zehn Jahren, August von Finck habe gegen den letzten Willen des Vaters verstoßen, als er das Bankhaus an die britische Barclays Bank verkauft hatte. Obwohl er öffentliche Auftritte stets gemieden hatte, sorgte sein Name immer wieder für Aufsehen. Zuletzt wurde bekannt, dass von Finck dem ehemaligen Bundestagsabgeordneten Peter Gauweiler (CSU) einen hohen Millionenbetrag für Beraterleistungen gezahlt haben soll mit dem Auftrag, gegen die Euro-Rettung vor dem Bundesverfassungsgericht zu klagen. August von Finck wurde 91 Jahre alt. hpe.



August von Finck Foto Brunner Photos

Staatssekretär Sattelberger

Er drängt, drückt, mahnt, fordert seit Langem – nun kann Thomas Sattelberger beweisen, ob er es mit seiner neuen Chef-, seiner Partei und der Ampelkoalition besser hinkommen wird. Deutschland in die Spitze der globalen Digitalwirtschaft zu befördern. Die künftige Forschungsministerin Bettina Stark-Watzinger macht ihm wie auch ihren gemeinsamen Fraktionskollegen Jens Brandenburg zum Parlamentarischen Staatssekretär.

Der FDP-Politiker gehörte schon in der vergangenen Legislaturperiode zu den schillerndsten Persönlichkeiten im Bundestag. Er war in seinem früheren Leben Personalvorstand bei der Deutschen Telekom und Continental, vorher hatte er in führenden Positionen für Daimler und Lufthansa gearbeitet. Viele ehemalige Topmanager finden man unter den Abgeordneten nicht. Im Gegenteil. Er veranlagte zum Beispiel aus Munderkingen an der Donau (Jahrgang 1949), der trotz seines Alters schier vor Energie platzt, schaffte es im Herbst über die FDP-Landesliste Bayern zum zweiten Mal in den Bundestag.

Was ihn untreibt, konnte man Anfang August in einem FAZ-Gastbeitrag lesen. Er verlangte zum Beispiel eine Aufholjagd auf den verkümmerten Feldern der Plattform-, Biotech- und Raumfahrtökonomie. Vorbild sind für ihn digitale Freizeitzonen im Umfeld der Weltklasse-Universitäten Oxford und Cambridge. Zum anderen spricht er von der Notwendigkeit, dass Deutschland sein etabliertes Standbein Maschinen-, Anlagen- und Autobau aufrüstet. „Aber nicht à la Wirtschaftsminister Peter Altmaier, der sich neue europäische Industriechampions durch Fusionen alter Elefanten herbeizua-



Thomas Sattelberger Foto dpa

bern will wie bei den Zugsparten von Siemens und Alstom.“ Vielmehr müsse es gelingen, das Maschinenhaus Deutschland mit Künstlicher Intelligenz und Software zu verfeinern. Sattelberger hat einen in jeder Hinsicht erstaunlichen Werdegang. Wie dem Munzinger-Archiv zu entnehmen ist, brach er nicht nur sein Lehramtsstudium in den unruhigen 68er-Jahren ab, sondern gehörte auch zeitweilig einer maosistischen Sekte an, bevor er in der Wirtschaft Karriere machte. Bei der Telekom gab es mächtigen Ärger, als er die Auslagerung von 50 000 Servicemitarbeitern durchsetzte, um Kosten zu drücken. Zugleich war er in dem Dax-Konzern ein Vorreiter in Sachen Frauenförderung. mas.